

Sergio Jost

**Moderationsmethode und implizites Wissen
in einem Evaluationsworkshop der Helvetia
Patria Schweiz**

Diplomarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2002 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832469276

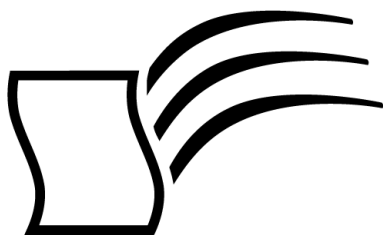
Sergio Jost

Moderationsmethode und implizites Wissen in einem Evaluationsworkshop der Helvetia Patria Schweiz

Sergio Jost

Moderationsmethode und implizites Wissen in einem Evaluationsworkshop der Helvetia Patria Schweiz

**Diplomarbeit
an der Hochschule für Angewandte Psychologie
Oktober 2002 Abgabe**



Diplom.de

Diplomica GmbH ———
Hermannstal 119k ———
22119 Hamburg ———

Fon: 040 / 655 99 20 ———
Fax: 040 / 655 99 222 ———

agentur@diplom.de ———
www.diplom.de ———

ID 6927

Jost, Sergio: Moderationsmethode und implizites Wissen in einem Evaluationsworkshop der Helvetia Patria Schweiz

Hamburg: Diplomica GmbH, 2003

Zugl.: Fachhochschule Südwestfalen, Hochschule, Diplomarbeit, 2002

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2003

Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	1
2.	ABGRENZUNG DER BEGRIFFE	2
3.	FRAGESTELLUNG UND AUFBAU DER ARBEIT	4
4.	WISSENSCHAFTSTHEORETISCHE POSITIONIERUNG	7
5.	IMPLIZITE WISSENSTHEORIEN	10
5.1.	Implizites Lernen	11
5.2.	Implizites Wissen	12
5.3.	Implementierung in die Praxis	18
5.4.	Implizites Gruppenwissen	22
5.5.	Kritik an der Theorie des impliziten Wissens	24
5.5.1.	Problemlösen an computersimulierten Systemen	25
5.5.2.	Künstliche Grammatiken	25
5.5.3.	Serielle Wahlreaktionsaufgabe	26
6.	MODERATIONSMETHODE	29
6.1.	Momente der Gruppendynamik	31
6.1.1.	Strukturdeterminiertheit	32
6.1.2.	Gruppen evolvieren	33
6.1.3.	Spontane soziale Ordnung	35
6.1.4.	Soziale Systeme sind komplex	35
6.1.5.	Soziale Systeme haben Grenzen	36
6.2.	Funktion und Rolle des Moderators	36
6.3.	Basistechnik der Moderation: Visualisierung	38
6.3.1.	Trailer	39
6.3.2.	Auffächern	42
6.3.3.	Gewichten und Vertiefen	43
7.	GEMEINSAME MERKMALE	45
7.1.	Struktur und Salienz	46
7.2.	Sozialisation und impliziter Lernmodus	47
7.3.	Interaktion und Evolution	48
7.4.	Externalisierung und Visualisierung	50
7.5.	Vieldeutigkeit und Redundanz	51

8.	EVALUATION IN DER BETRIEBLICHEN AUSBILDUNG	54
9.	EVALUATIONSWORKSHOP BEI DER HELVETIA PATRIA SCHWEIZ	55
9.1.	Beschreibung des Evaluationsworkshops	56
9.1.1.	Ziele	56
9.1.2.	Inhalte	56
9.2.	Kurzmoderation im Evaluationsworkshop	58
9.2.1.	Trailer	59
9.2.2.	Auffächerung	60
9.2.3.	Gewichten und vertiefen	61
9.3.	Ergebnisse mit Kurzmoderation	62
9.4.	Ergebnisse ohne Kurzmoderation	63
10.	DISKUSSION	64
10.1.	Forschungsergebnisse	64
10.2.	Forschungsprozess	66
10.3.	Validität	67
10.4.	Objektivität	69
10.5.	Reliabilität	70
10.6.	Schlussfolgerungen	70
10.7.	Ausblick und weiterer Forschungsbedarf	71
11.	ABSTRACT	74
	ANHANG A: FRAGEBOGEN FÜR DIE TEILNEHMENDEN	I
	ANHANG B: DREHBUCH EVALUATIONSWORKSHOP	VII
	LITERATURVERZEICHNIS	XVII
	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	XXVII
	TABELLENVERZEICHNIS	XXVII

1. Einleitung

Was ist Wissen und woraus besteht es? Gibt es Dinge, die wir wissen, ohne es zu wissen, und wenn Ja: Wie können wir das wissen? Verschiedene Autoren gehen von der Existenz des sogenannt impliziten Wissens aus. Es ist ein Wissen, das in uns vorhanden ist, das wir aber nicht oder nur schwer ausdrücken (explizieren) können. Diesem Wissen wird eine besondere Qualität zugeschrieben. Dem impliziten Wissen steht explizites Wissen gegenüber. Während jedoch das explizite Wissen abrufbar ist, wie das zum Beispiel durch das Abfragen in einer Prüfung geschieht, ist implizites Wissen nicht oder nur sehr schwer auszudrücken. Dort, wo es geschieht, spricht man von der *Explikation* impliziten Wissens. Man nimmt für das implizite Wissen an, dass es sich um ein ganzheitliches Wissen handelt, das auch die Wahrnehmung von Organisationsstrukturen umfasst und persönliche Erfahrungen, Werte und Einstellungen beinhaltet.

Implizites Wissen ist nicht oder nur schwer explizierbar. Verschiedene Modelle und Methoden sind zwar vorhanden, sie werden aber nur sehr vereinzelt und individuell angewandt. Allen Modellen und Methoden gemeinsam ist eine Phase der Kreativität und sozialen Interaktion im Verlauf des Prozesses, während der implizites Wissen expliziert werden soll.

Eine Methode, die mit der sozialen Interaktion die Kreativität der Teilnehmer fördern will, ist die Moderationsmethode. Sie ist in der betrieblichen Ausbildung weit verbreitet und anerkannt. Bei der Moderationsmethode, auch Pinwandmoderation, Metaplanmoderation, Moderationstechnik oder Kurzmoderation genannt, handelt es sich um eine bewährte Methode, Gruppenprozesse zu steuern. Die vorliegende Arbeit untersucht die Moderationsmethode, als einfach einzusetzende und bewährte Methode, um implizites Wissen zu explizieren.

Das Forschungsfeld, in dem sich diese Arbeit bewegt, ist der Wissensbedarf in der betrieblichen Ausbildung des Human Resource Managements. Für den Ausbildungsleiter im Human Resources Management spielt die differenzierte Abklärung des Wissensbedarfs von Mitarbeitern im Rahmen der Konzeptionierung der betrieblichen Aus- und Weiterbildung eine wichtige Rolle. Als differenzierte Abklärung wird in diesem Rahmen eine Methode bezeichnet, die es erlaubt, überprüfbar und nachvollziehbar möglichst genau Auskunft darüber zu erhalten, wie der aktuelle Wissensbedarf der Mitarbeiter einer Organisation ist. Wie gewinnt man aber wesentliche Erkenntnisse über den aktuellen Ausbildungsbedarf von Mitarbeitern innerhalb der betrieblichen Weiterbildung, und: Was ist Wesentlich? Welche individuellen Ausbildungsbedürfnisse der Mitarbeiter entsprechen dem tatsächlichen und damit wesentlichen Ausbildungsbedarf innerhalb der Organisation? Wie unterscheidet man persönliche, mit der eigenen Situation des Mitarbeiters begründete Ausbildungsbedürfnisse und dem allgemeinen, der Organisation dienenden Ausbildungsbedarf, also jenem Wissensbedarf, der über die individuellen Wünsche und Bedürfnisse hinaus geht?

2. Abgrenzung der Begriffe

In dieser Arbeit wird die Theorie des impliziten Wissens verarbeitet. Als wesensähnlich mit diesem Begriff kann der aus der Kognitionspsychologie stammende Begriff des "prozeduralen Gedächtnisses" betrachtet werden (Schermer, 1991; zit. nach Straub, Kempf & Werbik, 1998, S. 262). Das prozedurale Gedächtnis stellt im Gedächtnismodell von Schermer ein Teilsystem des Langzeitgedächtnisses dar. Es steht dem „deklarativen Gedächtnis“, das aus dem „episodischen“ und dem „semantischen Gedächtnis“ besteht, gegenüber. „Das prozedurale Gedächtnis soll dabei jenes Wissen umfassen, das die *Ausführung* [Hervorhebung im Original] bestimmter Verhaltensweisen ermöglicht. Bestimmte Fertigkeiten lassen sich praktisch vorführen, bisweilen jedoch schwerlich in erklärende Worte fassen. Das diesen Fertigkeiten zugrundeliegende Wissen ist prozedural, es ist dem ‚gekonnten‘ Verhalten implizit“ (Anderson, 1988; zit. nach Straub, Kempf & Werbik, 1998, S. 274).

Ebenfalls als wesensähnlich mit dem Begriff des impliziten Wissens kann der Begriff des „Kompetenzerwerbs“ oder des „Erfahrungswissens“ betrachtet werden. (Dreyfus & Dreyfus, 1980 und Dreyfus, 1982; sowie Benner, 1984)

Diesem Modell zufolge durchläuft ein Lernender beim Erwerben und Vertiefen einer Fähigkeit fünf verschiedene Leistungsstufen: Neuling, Fortgeschrittene Anfängerin/fortgeschrittener Anfänger, Kompetent, Erfahren und Expertenstufe... Drei grundlegende Aspekte der Leistungsfähigkeit verändern sich beim Durchlaufen der fünf Stufen. Zum einen vollzieht sich eine Veränderung weg vom Befolgen abstrakter Grundsätze hin zum paradigmatischen Rückgriff auf konkrete Erfahrungen. Zum anderen verändert sich die Wahrnehmung der situativen Erfordernisse durch den Lernenden: Er sieht die Situation immer weniger als eine Summe gleich wichtiger Einzelheiten und immer mehr als vollständiges Ganzes. Der dritte Aspekt betrifft die Entwicklung vom unbeteiligten Beobachter zum engagierten Handelnden. Der Lernende beobachtet die Situation nicht mehr von aussen, sondern steht nun in der Situation und ist direkt beteiligt. (Benner, 1984, S. 35).

Somit stehen drei beziehungsweise vier Begriffe zur Verfügung, die annähernd dasselbe beschreiben: Prozedurales Gedächtnis, Kompetenzerwerb oder Erfahrungswissen sowie der Begriff des impliziten Wissens.

Nur beschränkt wesensähnlich, und somit auch nur schwer mit den obenstehenden Begriffen vergleichbar, ist der Begriff der Intuition. Mit diesem Begriff, der auf das lateinische „intuitio“, „intuere“ zurückgeht, ist eine „geistige Schau“, eine „eingebungsartige, nicht durch Erfahrung oder Überlegung, sondern durch unmittelbares Erfassen des Wesens einer Wirklichkeit gewonnene, der Offenbarung ähnliche Einsicht“ gemeint. (Häcker & Stapf, 1998, S. 414) In einem anderen Sinn wird unter Intuition aber durchaus auch ein „Erfahrungsdenken“ verstanden, dessen einzelne Stationen nicht mehr voll bewusst werden (z.B. bei der klinischen Diagnose: der sogenannte „klinische Blick“).

Ohne die differenzierte Arbeit der oben zitierten Autoren schmälern zu wollen, kann versucht werden, die beschriebenen wesensähnlichen Begriffe in folgender Abbildung in einen Zusammenhang zu bringen. Die Kreisflächen beinhalten die Themenfelder, der verschiedenen Begriffe:

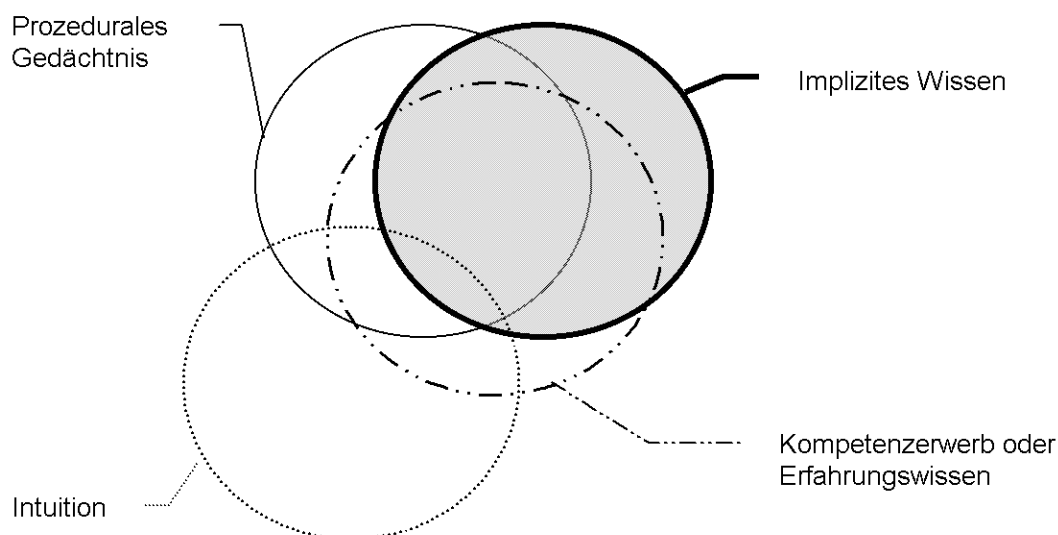


Abbildung 1: Prozedurales Gedächtnis, Kompetenzerwerb, Intuition und implizites Wissen

Es wird festgehalten, dass es zwischen den verschiedenen Begriffen - dargestellt durch die vier Kreise - eine gemeinsame Schnittmenge gibt. Das bedeutet, dass zwischen den vier Begriffen gewisse Gemeinsamkeiten bestehen. Es wird jedoch an dieser Stelle darauf verzichtet, die einzelnen Begriffe nach ihren einzelnen Themengebieten zu differenzieren und aufzuschlüsseln. Die Abbildung entspricht lediglich einer groben Einschätzung der Zusammenhänge zwischen den Begriffen. Die nachfolgenden Ausführungen beschränken sich ausschliesslich auf die Theorie des impliziten Wissens.

3. Fragestellung und Aufbau der Arbeit

Nach der Durchführung des vierten von insgesamt 26 Evaluationsworkshops wurde in der Helvetia Patria Schweiz der Ablauf der noch bevorstehenden 22 Workshops angepasst. Es sollte eine Kurzmoderation zur Erhebung des zu-